

Nele

Der Regen peitschte an die Autoscheiben. Das Wetter passte ausgezeichnet zu Neles Stimmung. Sie saß zusammengerollt auf der Rückbank und dachte nach. Dabei wurde sie immer wütender. Vor einer Woche hatten ihre Eltern erklärt, dass sie unbedingt zu den Not leidenden Menschen in Afrika reisen müssten. Der Einsatz dauere drei Monate und sie müsse in der Zeit zur Oma nach Berlin.

Das war ein Schock gewesen. Sie konnte die Oma gut leiden, aber die ganzen Ferien in einer Stadt unter lauter unbekanntem Menschen ohne Freunde zu verbringen, das war doch etwas viel. Sie war einfach weggelaufen, als ihre Mutter um Verständnis bitten und ihr die Notwendigkeit erklären wollte. Natürlich war es notwendig. Aber warum sollte sie darunter leiden?

Nick, ihr Cousin, mit dem sie so oft durch die Wiesen und Felder getobt war, der sich immer neue Spiele ausdachte und sie oft zum Lachen brachte, hatte auch keinen Rat gewusst. Er würde nun auch die Ferien allein verbringen.

Und sie? Ihre Gedanken drehten sich im Kreis. Die vielen großen Häuser. Nur fremde Menschen ... Vor Ratlosigkeit fuhr sie mit dem Finger in die Nase.

„Du sollst nicht popeln!“, ertönte es vom Fahrersitz.

Das war ihre Tante. Die hatte immer etwas zu meckern. Wenn sie nicht Nicks Mutter wäre, hätte Nele nicht einen guten Faden an ihr gefunden. Sie ging ihr auf die Nerven mit der ewigen Nörgelei. „Pass lieber auf die Straße auf!“, antwortete Nele grob. Zur rechten Zeit, denn um ein Haar wären sie auf den Vordermann aufgefahren. Dafür nahm Nele sich das Recht weiterzupopeln.

Tante Gundula war beleidigt und sagte nichts mehr. Sie musste nun scharf aufpassen, denn sie näherten sich Berlin mit den vielen Autos auf der Straße. Da durfte man keine Fehler machen, denn die Berliner Autofahrer waren auf die „Sonntagsfahrer“ aus Mecklenburg ohnehin nicht gut zu sprechen. Die Tante war nun voll auf das Fahren konzentriert und merkte deshalb nicht, dass Nele ihren Finger an dem neuen gelben Polster abwischte. Das war Neles Rache.

Jetzt guckte sie schon ein wenig neugieriger auf die vielen Häuser, die Busse und Straßenbahnen und die Menschen mit ihren Regenschirmen. Wozu brauchten sie die? Es war doch schön, den Regen übers Gesicht rieseln zu lassen, und die Kleidung wurde sowieso wieder trocken. Gerade in den letzten Wochen hatten die Leute gestöhnt, weil es zu heiß und trocken gewesen war. Wozu nun die Regenschirme?

Im Hintergrund tauchten Hochhäuser auf. In einem davon wohnte Oma. Neles Herz begann wie rasend zu klopfen. Wie sollte sie sich in diesen riesigen Dingen, die alle gleich aussahen, zurechtfinden! Sie war ja schon 10 Jahre alt, eigentlich schon ein bisschen erwachsen. Sie konnte doch nicht andauernd nur mit Oma spazieren gehen! Sicher war das für die alte Frau auch viel zu anstrengend.

Am liebsten hätte sie die Tante jetzt zum Umkehren überredet. Große Tränen kullerten aus ihren Augen. Sie wischte das Gesicht mit den Händen ab, denn niemand sollte die Tränen sehen. Doch vom Fahrersitz tönte es: „Taschentücher sind in dem Beutel vor dir. Heule nur, da wird es dir leichter.“

Nun musste das Mädchen sogar über die Tante lächeln.

Das Auto hielt vor einem der Hochhäuser. Nele stand vor dem Klingelbrett und suchte den Namen ihrer Großmutter. Das war gar nicht so einfach. Ein Mann in einer Art Uniform sprach sie an: „Zu wem möchtest du denn, junge Dame?“

„Zu meiner Oma, Frau Haller.“

Der Mann zeigte ihr, wo sie drücken musste.

Die Oma meldete sich: „Seid ihr schon da? Ich komme gleich runter.“

Nele sah sich nach der Tante um. Diese hatte den von Mama gepackten Koffer und den Rucksack, den Nele mit ihren Lieblingssachen vollgestopft hatte, auf die Erde gestellt. Sie streckte Nele den großen Blumenstrauß entgegen, den sie in ihrem Garten für Oma zusammengestellt hatten. „Hier, gib Oma die Blumen! Sie muss es schließlich drei Monate mit dir aushalten.“

Nele überhörte diese Stichelei. Eben noch hatte sie einen guten Zug an der Tante entdeckt, und nun? „Einfach ignorieren“, sagte Nick, Tante Gundulas Sohn und Neles Cousin, immer.

Sie nahm die Blumen und drehte sich um. Da stand auch schon die Oma mit ausgebreiteten Armen. „Da seid ihr ja, meine Lieben. Ich freue mich riesig.“ Sie drückte Nele an sich, die mit Mühe die Blumen weit weg hielt, damit sie nicht kaputtgingen.

„Hier bitte, wir haben dir Rosen aus unserem Garten mitgebracht und Margeriten und Kornblumen von den Feldern.“

Die Oma nahm die Blumen gerührt in Empfang. Nele warf sich den Rucksack auf die Schulter und nahm den Koffer, während die Tante wieder ins Auto stieg, um es auf den Parkplatz zu fahren.

„Ich komme gleich nach“, rief sie.

Oma war wirklich sehr aufgeregt. Sie erklärte pausenlos Dinge, die sich Nele so schnell gar nicht merken konnte, und stellte gleichzeitig Fragen, die ihre Enkelin nicht beantwortete, weil sie Omas Redeschwall nicht unterbrechen konnte. Ihr blieb nichts weiter übrig, als immer nur „Ja, Oma“ zu sagen. Das wäre fast schiefgegangen, als Oma sagte: „Du möchtest bestimmt lieber wieder zurück.“

Im letzten Moment verschluckte das Mädchen ihr „Ja, Oma“ und verneinte. Wenn sie wieder mit zurückfuhr, dann musste sie die ganze Zeit bis zur Rückkehr der Eltern bei Tante Gundula bleiben. Nur das nicht! Dann wollte sie sich doch lieber in Omas Welt einleben.